

# Garmischer „Originale“ und versteckte Fundgruben

Im Viertel rund um die „Krankenhauschule“ gibt es besonders für Liebhaber des Urtümlichen viele verborgene Schätze zu entdecken

von Tina Glibotic und Raffaella Delli Santi

**Garmisch-Partenkirchen** – Nur einen Katzensprung von Marienplatz und verkehrsberuhigter Zone entfernt, wo sich die Touristen in Scharen tummeln, findet sich ein gemütliches, idyllisches Plätzchen. Touristen, die sich auf ihrem Weg durch die Klammstraße doch einmal in die Höllentalstraße verirren, offenbart sich ein Viertel, dessen Charakter vor allem durch Bauernhäuser und seine alt-eingesessenen Einwohner geprägt ist. Auf beiden Seiten der Straße stehen typische Höfe, einer davon sogar verlassen und halb verfallen. Aber auch einige alte Villen und neugebaute Häuser gehören zum Straßensbild, und außerdem steht in dieser Gegend auch der Stall der drei Garmischer Gemeindestiere.

An der Ecke zur Schmiedstraße gibt es ein wahres Prunkstück zu bewundern: der im Jahr 1515 erbaute „Spererhof“. Seit 1800 gehört der Hof meiner Familie“, erzählt die jetzige Bewohnerin Maria Grasseger, die mit ganzer Seele an ihrer kleinen Landwirtschaft mit Hühnern, Enten und Rindern hängt. Die Bäuerin erinnert sich, daß der „Spererhof“ einst die südliche Ortsgrenze von Garmisch bildete, dahinter erstreckten sich nur noch Wälder und Wiesen. „Die Balken, mit denen das Haus gebaut wurde, stammen noch aus dem Wald, der direkt an unser Grundstück angrenzte.“

## Bachlauf

Noch 1891 plätscherte ein kleiner Bachlauf, die „Laine“, durch die Klammstraße. Sichtbar ist der Bach heute aber nicht mehr, da er, beginnend bei der St. Martin-Straße, ortseinswärts überbaut wurde. Der Leiter des Heimatmuseums, Andreas Baumann senior, berichtet, daß im Jahr 1932 ein starker

Regenguß zu einer kleinen Katastrophe führte: „Der Bach ist über seine Ufer getreten und hat das ganze Viertel beiderseits der Laine überschwemmt.“ Schon seit seiner Geburt lebt Baumann in dem 1634 erbauten Haus zum „Gesperer“ in der Höllentalstraße,

## Antiquitäten

Ein wahres Paradies für Trödelliebhaber findet sich direkt gegenüber der Schule. Das Ehepaar Renate und

auf Bauernmöbel und Wohnungsaufösungen spezialisiert hat. Außerdem „lief der Verkauf besser, als die Amerikaner noch da waren“, erinnert sich Renate Strobl, „die haben jede Standuhr aufgekauft, die sie bekommen konnten.“

Ebenso versteckt wie der Trödelladen liegt auch das alteingesessene Geschäft

„Matheisl“. Schon seit 50 Jahren existiert die Buchbinderei, wo es neben Schreibwaren auch Künstlerbedarf gibt. Aus ganz Deutschland bekommen Edmund und sein Sohn Bernhard Aufträge, alte und zum Teil zerfallene Bücher wieder „herzuzurichten“, denn „wer einmal bei uns war, kommt immer wieder.“



Gemütliches Beisammensein von Vater und Sohn: Der Leiter des Heimatmuseums Andreas Baumann senior und Andreas Baumann junior genießen den Feierabend.

und er erzählt: „Mein Vater hat dieses Gebäude 1919 gekauft und dort eine Spenglerie eingerichtet.“ Seit 1949 führte die Familie Baumann in dem unter Denkmalschutz stehenden Haus auch ein Geschäft für Glas-, Porzellan- und Haushaltswaren.

Nicht ganz so alt ist das Gebäude, in dem sich heute die „Grundschule Garmisch“, besser bekannt unter dem Namen „Krankenhauschule“, befindet. In dem 1909 erbauten Gebäude, das seinen Namen durch dessen unmittelbare Nähe zum ehemaligen Garmischer Krankenhaus trägt, werden heute etwa 150 Kinder unterrichtet. In der Pause am Vormittag erfüllen die Mädchen und Buben das Viertel mit Leben, denn die fröhlichen Kinderstimmen sind weithin zu vernehmen.

Hans Strobl bietet auf gut 1000 Quadratmetern Fläche von Antiquitäten bis hin zu kitschigen Raritäten alles an, was das Sammlerherz begehrt. „Früher wurde außerdem



Exotik im „Alteingesessenen-Viertel“: Dieser Löwe „bewacht“ ein China-Restaurant.

dem das ganze Altpapier und Eisen zu uns gebracht“, erzählt Hans Strobl, „wir haben also schon damals gemacht, was heute als Recycling so hochgejubelt wird.“ Dieses Geschäft rentiert sich heute natürlich nicht mehr, weshalb sich das Ehepaar



hörige Wäscherei erhält Aufträge von Privat, aber auch von Hotels im Landkreis. Im nächsten Jahr kann diese Einrichtung ihr 25jähriges Jubiläum feiern, und mit großer Dankbarkeit betont ihr Leiter, Alfred Bayer, daß „es mit den Anwohnern in dieser Gegend noch nie Probleme gab“, und das, „obwohl die Kreissagen gerade zur Mittagszeit manchmal Krach machen.“

Auch die ständige Parkplatznot macht den Anwohnern zu schaffen, da die Besucher der Fußgängerzone oder der im Viertel ansässigen Gastronomie sich dort einen Stellplatz suchen. Denn rund um die Bankgasse gibt es ein vielfältiges kulinarisches Angebot: Ob original bayerischer Schweinebraten mit Knödeln, chinesische Frühlingssrollen oder italienische Pizza - hier gibt es für jeden Geschmack etwas zu finden. Eine kleine Vintothek rundet das Angebot an verschiedenen Delikatessen ab.

## Die Menschen

•Insgesamt wohnen 247 Frauen und Männer im Viertel mit der Bankgasse, der Garten-, Krankenhaus- und Schmiedstraße und den Anwesen Alpstützstraße 1 bis 13 und Höllentalstraße 1 bis 19.

•Die Frauen behalten hier die Oberhand. Den 134 Bewohnerinnen stehen lediglich 113 Bewohner gegenüber.

•Von den 247 Bewohnern dieses Viertels besitzen 56 eine ausländische Staatsbürgerschaft. Das entspricht einem Anteil von 22,7 Prozent.

•Außerdem haben in diesem Viertel lediglich 15 Personen ihren Nebenwohnsitz.

## Verkehrproblem

Im Gegensatz dazu bereitet der Straßenverkehr in diesem Viertel Ärger und Unmut. Einer der leidtragenden Anwohner ist auch Andreas Baumann senior. „Seit es die Fußgängerzone gibt, hat sich der Verkehr in der Höllentalstraße so verstärkt“, klagt Baumann, „daß wir jetzt bei Tag und

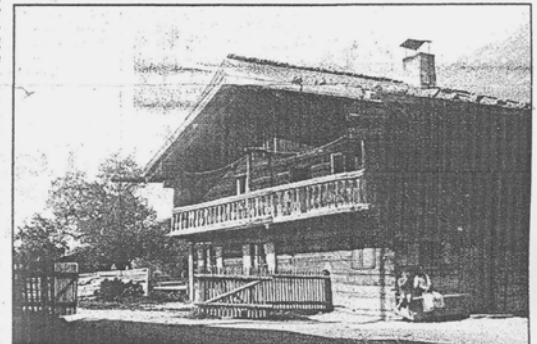
Nacht Lärm haben.“ Für diese gesteigerte Belastung der Straße nicht ausgelegt, und zu die Tempo 30-Begrenzung halte sich sowieso kaum einer.

Dem Verkehr könne man heutzutage nicht mehr ausweichen, betont hingegen Andreas Eursch, Leiter der „Krankenhauschule“, doch mit geeigneten Maßnahmen, wie Aufpflasterungen oder Blumentrögen, „müßten die Autofahrer dazu gezwungen werden, ihre Geschwindigkeit zu drosseln.“ Das sei vor allem für die Sicherheit der Schulkinder entscheidend.

## Gewerbe

Neben der naturnahen Idylle der Schrebergärten, gibt es in diesem Gebiet aber auch Gewerbe wie eine Wäscherei, Schreinerei oder auch Weberei, nämlich die „Werdenfeiser Werkstätten“.

Dort, wo 1968 das ehemalige Krankenhaus aufgelöst wurde, gehen heute rund 95 geistig oder körperlich behinderte Menschen aus dem ganzen Landkreis ihrer Arbeit nach. Im hauseigenen „Werkstatt-Laden“ gibt es die unterschiedlichsten Dinge wie Fleckerlenteppiche, Blumenkästen und vieles mehr zu kaufen. Die dazuge-



Um die Jahrhundertwende bildete der „Spererhof“ noch die südliche Ortsgrenze von Garmisch.

sich Pensionen und Geschäfte wie beispielsweise Metzger und Bäcker aneinander. Vom Altagsstreß geteilt, wird die Höllentalstraße von vielen oft nur als Möglichkeit

genutzt, um die Fußgängerzone zu umfahren. Dabei gäbe es gerade in diesem Viertel eine urtümliche Atmosphäre und viele verborgene Schätze zu entdecken.

## Die Straßen

- Alpstützstraße: Sie erhielt 1891 den Namen nach dem Wahrzeichen des Ortes.
- Höllentalstraße: Der Straßenteil vom Laingraben (heute Klammstraße) bis zur Einmündung der Schmiedstraße hieß ab 1815 „Schmiedgasse“. Bei der Eröffnung der „Höllentalklamm“ im Jahr 1905 bekam die Straße ihren heutigen Namen.
- Bankgasse: Diese Benennung erfolgte im Zusammenhang mit der Filiale der Bayerischen Vereinsbank.
- Schmiedstraße: Sie besitzt als einzige Straße schon seit 1815 einen Namen. Die Bezeichnung entstand aufgrund der Blech-, Kupfer-, Huf- und Nagel-, schmiedeten, die dort ansässig waren. Lange Zeit bildete dieser Straßenzug den südlichen Ortsrand.
- Gartenstraße: In Anlehnung an die Park- und Gartenanlagen bekam sie 1905 ihren Namen.
- Krankenhausstraße: Wurde 1891 nach dem alten Krankenhaus benannt, das 1968 aufgelöst wurde.



Da schlagen Sammlerherzen höher: Auf rund 1000 Quadratmetern Fläche bieten Renate und Hans Strobl Bauernmöbel, Antiquitäten und auch Ramsch an.



„Endlich ist die Schule aus“ – die Kinder der „Krankenhauschule“ machen sich freudig auf den Heimweg. Foto: gli